

Prolog

Dass diese Arbeit entstanden ist, hat tief persönliche Motive. Seit Beginn meines Soziologiestudiums war es mir ein Anliegen, die gesellschaftliche Praxis einerseits zu verstehen und sie andererseits auch zu verändern. Schnell merkte ich, dass diese Vorhaben gleichermaßen schwierig zu erfüllen waren. So entstand die Neugier darauf, wie sich das wohl bei anderen Soziolog(inn)en verhalten würde: Wie sahen sie ihr Verhältnis zu ihrem Untersuchungsgegenstand? Was verstanden sie eigentlich unter dem Begriff der Relevanz der eigenen Arbeit und hadernten sie womöglich mit ihrem eigenen Tun? Anliegen der Arbeit ist es, das Verhältnis der Soziologie zu ihrem Untersuchungsgegenstand nicht als wissenschaftsphilosophisches Problem anzugehen, sondern die Sache mit der Person zu verknüpfen. Ein Blick in die Literatur zeigte, dass es zwar unzählige Thematisierungen des sogenannten Theorie-Praxis-Verhältnisses in der Soziologie gab, diese aber nicht mit persönlichen Motiv- oder Konfliktlagen verbunden waren. Also begann der ebenso schwierige wie hochinteressante Weg, sich das eigene Feld zum Forschungsgegenstand zu machen. Ermutigt und unterstützt wurde ich von vielen Personen wie auch Institutionen, ohne die das Buch nie entstanden wäre. Ihnen allen möchte ich an dieser Stelle meinen besonderen Dank aussprechen.

So stellte es sich schnell als vergleichsweise heikel und voraussetzungsvoll heraus, als Soziologin über die Soziologie selbst zu arbeiten. Es erfordert neben einem beherzten Vorgehen, um die Zweifel darüber in der eigenen Community auszuräumen, auch Distanz zur Disziplin, um einen möglichst unverstellten Blick auf sie richten zu können. Meine Betreuer Prof. Martin Reinhart und Prof. Andreas Knie sowie Dr. Dagmar Simon, die die Arbeit ebenso über weite Strecken hin begleitet hat, ermöglichten mir in anregenden und in jeder Hinsicht unterstützenden Gesprächen, die notwendige Distanz zur Soziologie herzustellen und immer eine neue Perspektive auf mein Thema einzunehmen. Zudem haben mir Prof. Andreas Knie und Dr. Dagmar Simon in ihrer Leitungsfunktion der Forschungsgruppe Wissenschaftspolitik weitreichende Freiräume eingeräumt

und finanzielle Ressourcen zugestanden, um meine Forschung zu Ende zu führen.

Prof. Sheila Jasanoff hat mir im Rahmen ihres Fellowship-Programms der Harvard-Universität ein intellektuelles Umfeld ermöglicht, in dem ich meine Arbeit reflektieren und weiterentwickeln konnte. Wertvolle fachliche Anregungen und konstruktive Diskussionen verdanke ich ihr und den Teilnehmenden des Programms. Zudem leistete Prof. Jasanoff einen unschätzbaren Beitrag zur Weiterentwicklung und Umsetzung meiner empirischen Arbeit.

Dr. Anna Froese hat mich moralisch und inhaltlich durch so manches das Tal der Tränen begleitet. Ihr gilt mein besonderer Dank. Ganz herzlich danken möchte ich außerdem Prof. Martin Reinhart, Dr. Dagmar Simon, Prof. Ariane Bertoin Antal, Tim Weihrauch und Ilana Nussbaum Bitran für ihre Mitarbeit an den hermeneutischen Analysen sowie allen Kolleginnen und Kollegen für fachlich anregende Gespräche, insbesondere Dr. Marc Torka, Dr. Johannes Gerschewski, Dr. Amy Hinterberger, Dr. Tim Flink, Dr. Martina Franzen und Dr. Hilde Matthies.

Jede empirische Studie ist auf diejenigen angewiesen, die sich dazu bereit erklären, ihr Wissen und ihre Erfahrungen mit den Forschenden zu teilen. Während meiner Erhebungsphase begegneten mir faszinierende Persönlichkeiten, die nicht nur mein Wissen über meinen Untersuchungsgegenstand, sondern auch meine Kenntnisse über die Soziologie selbst erheblich erweiterten. Es ergab sich in den geführten Interviews ein überaus interessanter und sehr persönlicher Einblick in das „Innenleben“ der Soziologie und der Soziolog(inn)en selbst. Zudem kommentierten meine Interviewpartner(innen) meine Arbeit und betreuten diese dementsprechend auf die eine oder andere Weise. Ich verdanke ihnen Möglichkeiten des Austausches und der Einblicke, die mir mit einer anderen Herangehensweise verschlossen geblieben wären – und die ich als Geschenk betrachte.

Mein großer Dank gilt zudem dem Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialwissenschaften für die Unterstützung eines Forschungsaufenthaltes in den USA, für ein sechsmonatiges Abschlussstipendium und für einen Zuschuss zu den Publikationskosten. Ebenso zu Dank verpflichtet bin ich der Leibniz-Gemeinschaft, deren Publikationsfonds für Open-Access-Monografien einen Großteil der Kosten für die Open-Access-Publikation dieses Buches übernommen hat. Ein Teil der Interviews entstand im Rahmen des Forschungsprojekts „Unbekanntes Terrain? Wissenstransfer in den Sozial- und Raumwissenschaften“, das dankenswerterweise von 2012-2014 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung mit dem Kennzeichen 03IO1140 gefördert wurde. Die Einstein Research Group NYLON Berlin hat mir großzügige Mittel zur Transkription meiner Inter-

views bereitgestellt. Einen unschätzbaren Dienst haben Ruth Vachek mit ihrem Lektorat und Bettina Kausch mit dem Satz der Arbeit geleistet.

Last but not least sei meiner Familie, insbesondere meinem Partner Thomas Bechtold und meiner Mutter Christina Mevissen, mein herzlicher Dank ausgesprochen. Sie haben mich auch in schwierigen Phasen in jeder erdenklichen Weise unterstützt. Der größte Dank gilt meiner Tochter Luisa: Ohne sie wäre dieses Buch wohl nie fertig geworden.

Natalie Mevissen
Berlin, im September 2019

